

UDK: 811.112.2'373.7'367

■ PHRASEOLOGISMEN IN FUNKTIONAL-SEMANTISCHEN FELDERN

NIKOLA VUJČIĆ¹

Kako su frazeologizmi jedan bitan deo svakog jezika i neizostavan segment svakodnevne komunikacije, oni se mogu, poput ostalih jezičkih sredstava, analizirati pomoću jezičkih polja. Tako je tema ovog rada analiza nemačkih frazeologizama posmatrano iz ugla teorije o rečeničnim poljima, pri čemu se u prvi plan stavlja njihova uloga u komunikaciji. Rečenična polja se pri tom posmatraju sa šireg aspekta i formirana su od jednog određenog korpusa nemačkih frazeologizama. Pomenutom korpusu je pridodat i jedan broj frazeoloških jedinica, čija je funkcija potvrđivanje teorijske osnove rada koji sa jedne strane pruža kritičan osvrt na radove iz ove oblasti i sa druge strane nudi nove mogućnosti tumačenja.

Ključne reči: frazeologizam, frazeologija, teorija rečeničnih polja, jezičko polje, složena polja, leksička praznina.

1. EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, aufzuzeigen, wie phraseologische Einheiten in das breit aufgefücherte Schema von sprachlichen Feldern² hineinpassen sowie welche Rolle bei der Ausführung bestimmter kommunikativer Intentionen Phraseologismen spielen. Am Anfang werden diese zwei linguistischen Teilbereiche, nämlich Phraseologismen und funktional-semantische Felder, getrennt betrachtet und theoretisch begründet. Im zweiten, analytischen Teil der Arbeit werden unter theoretischem Aspekt einige Felder im ausgewählten Werk kommentiert, kritisch beleuchtet und in Verbindung mit den theoretischen Ansätzen gebracht. Hinzu kommt auch noch die Analyse ausgewählter Phraseologismen, die entweder im Duden – Deutsches Universalwörterbuch³ (2001) oder im phraseologischen Wörterbuch Duden Bd. 11 (1992) verzeichnet sind und deren idiomatisch-semantischer Charakter dem wortfeldtheoretischen Konzept entspricht.

1 Kontakt podaci (Email): nvujcic@yahoo.com

2 Der Begriff „sprachliches Feld“ wird gegenüber anderen in der sprachwissenschaftlichen Forschung gebrauchten Termini wie „Wortfeld“, „Lexemfeld“, oder „Begriffsfeld“ bevorzugt.

3 Das deutsche Universalwörterbuch von der Dudenredaktion wird bei nachfolgenden Quellenangaben als DUW abgekürzt.

Die grundlegende Idee von Feldern (Feldtheorie) wurde von einigen deutschen und schweizerischen Sprachwissenschaftlern in den 1920er und 1930er Jahren entwickelt. Ihr Ursprung lässt sich jedoch bis zur Mitte der 19. Jahrhunderts zurückverfolgen, auf die Ideen von Humboldt und Herder (vgl. Hoberg 1970: 22-23). Es wird aber in dieser Arbeit weder der Behandlung der Feldtheorie nachgegangen, noch ein Überblick über die sehr umfangreiche Menge der mehr oder weniger deskriptiven, auf dieser Theorie basierenden Arbeiten gegeben. Die Aufmerksamkeit wird dagegen auf die neueren Konzepte der komplexen Felder gelenkt, die auf die Anwendbarkeit von Phraseologismen hin überprüft werden sollen.

Die Anregungen für dieses Thema kamen durch das Lehrbuch *Grammatik in Feldern* von J. Buscha und seinen Mitarbeitern. In diesem Werk wurde ein Versuch unternommen, eine Inhaltsgrammatik darzustellen, „die nicht – wie die einschlägigen Grammatiken – von den grammatischen Kategorien und den entsprechenden Formen, sondern von Inhaltsbereichen wie Person, Grund-Folge, Aufforderung, Vermutung usw. als Grundkategorien ausgeht“ (Buscha *et al.* 2001: 3). Es geht hierbei vor allem um grammatisch-semantische Bereiche, die bestimmte Kommunikationsziele anvisieren und über unterschiedlichste syntaktische Formen verfügen.

Darüber hinaus werden auch lexikalisch-semantische Felder durch Erklärung und Analyse behandelt und die Phraseologismen auf deren Integrierbarkeit in diese hin hinterfragt.

Der zweite, analytische Teil der Arbeit widmet sich unter anderem dem genannten Werk von Buscha *et al.* und beschränkt sich verständlicherweise auf ein bestimmtes Korpus von Phraseologismen. Neben den in diesem Lehrwerk angeführten Beispielen werden auch andere ausgewählte Phraseologismen untersucht und mit den theoretischen Ansätzen verknüpft. Das zusätzliche Korpus wurde auf jene Beispiele beschränkt, die für Illustrierung von theoretischen Ausführungen signifikant sind. Dabei kann aber kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden. Alle nicht explizit gekennzeichneten Beispiele wurden vom Autor ausgewählt und können in einem der o.g. Wörterbücher nachgeschlagen werden. Genau so wenig wie eine gründliche Behandlung der Feldtheorie von ihren Anfängen bis hin zur Gegenwart wird hier die ausführliche Zusammenstellung von phraseologischen Einheiten, eingeteilt nach ihren verschiedenen Merkmalen, angestrebt.

2. THEORETISCHER BEZUGSRAHMEN

Die theoretischen Grundlagen zur Feldtheorie stellen neuere Auffassungen dar, die weit über den ursprünglichen Feldgedanken Jost Triers (1973) hinausgehen. Eigenschaften, die einem Feld nach neueren Erkenntnissen zugesprochen werden, waren in Triers Ideen nicht zu finden. Vor allem die Komplexität und Vielschichtigkeit eines Feldes, die erst von Sommerfeldt/Starke (1984, 1998) tatsächlich angesprochen und beschrieben wurden, waren bei Trier in diesem Umfang nicht erkennbar. Diese werden in der Arbeit vorgestellt und analysiert. Eben soviel Aufmerksamkeit wird dem phraseologischen Beschreibungsteil geschenkt, wobei auf etliche Unstimmigkeiten und Benennungsdifferenzen hingewiesen wird.

2.1 ZUM BEGRIFF DER PHRASEOLOGISMEN

Die Phraseologie stellt eine wichtige linguistische Disziplin dar, denn die Fähigkeit, Phraseologismen zu bilden, ist eine wichtige Quelle für die Wortschatzerweiterung und Expressivität jeder Sprache. Daher gehört Phraseologie zu den viel untersuchten Bereichen der Linguistik, wobei unzählige diverse Konzepte entwickelt wurden. Sie werden hier soweit erwähnt, wie die Beziehung zu den zu untersuchenden Gebieten es verlangt. Ansonsten stützt sich die phraseologische Theoriegrundlage auf Burger (2007) und seine Phraseologie-Konzepte.

In der Phraseologie haben sich viele Autoren um eine systematische Klassifikation und Terminologie bemüht. Dadurch sind verschiedene Bezeichnungen und Gliederungen entstanden. Durchgesetzt hat sich dennoch der Terminus „Phraseologie“ für den gesamten Objektbereich, und „Phraseologismen“ als dessen Gegenstand, wobei die Eingrenzung des Bereichs allerdings unterschiedlich vorgenommen wird. „Unter Phraseologismen wollen wir feste Einheiten aus mehr als einem Wort verstehen. Der Kernbereich des phraseologischen Bestandes einer Sprache ist durch Reproduzierbarkeit, Stabilität, Lexikalität und Idiomatizität gekennzeichnet“ (Schippa 2002: 47). Dabei versteht Schippa unter Reproduzierbarkeit die fixierte Struktur von Phraseologismen, die nicht neu geschöpft, sondern nur als Einheiten wiedergegeben werden können. Mit Stabilität meint sie beschränkte Abwandlungsmöglichkeiten, mit Lexikalität den Verlust an Selbständigkeit von Komponenten und als Idiomatizität bezeichnet sie die Unerschließbarkeit der Bedeutung des gesamten Phraseologismus aus der Bedeutung seiner Komponenten. Bei diesen Merkmalen bleibt jedoch der Unterschied zwischen Reproduzierbarkeit und Stabilität nicht ganz eindeutig. Dafür bietet Burger (2007) eine deutlichere Ausführung von Merkmalen:

- a) „Polylexikalität – der Phraseologismus besteht aus mehr als einem Wort.“
- b) „Festigkeit – wir kennen den Phraseologismus in genau dieser Kombination von Wörtern, und er ist in der Sprachgemeinschaft – ähnlich wie ein Wort – gebräuchlich“
- c) „Idiomatizität – Damit ist gemeint, dass die Komponenten eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden.“ (Burger 2007: 14-15)

Noch größere Divergenzen gibt es bei der Klassifikation von Phraseologismen. Die hier vorgenommene Basisklassifikation stammt von Burger und ist deswegen notwendig, weil das ausgewählte Korpus nicht alle Arten von Phraseologismen erfasst. Burger nimmt zunächst eine syntaktische Zweiteilung vor und trennt satzgliedwertige (nominative) von satzwertigen (propositionalen) Phraseologismen. Zu den nominativen Phraseologismen rechnet er Kollokationen, Teil-Idiome und Idiome und zu den propositionalen Phraseologismen feste Phrasen und topische Formeln (vgl. Burger 2007: 37-45). Wotjak (2005) schließt in die Klasse der nominativen Phraseologismen noch Funktionsverbgefüge, konjunktionale und präpositionale grammatische Elemente und „gesprächsspezifische Formeln“ als nichtidiomatisierte Gruppen mit ein. Den satzwertigen Phraseologismen rechnet sie noch die sog. Routineformeln zu, die für sich auch voll-/teil- oder nichtidiomatisiert sein können (vgl. Wotjak 2005: 372).

Ein weiteres Kriterium zur Klassifizierung von Phraseologismen stellt allerdings ihre kommunikative Funktion dar. Dobrovol'skij (1997) unterteilt alle Idiome in fünf Klassen:

- a) Idiome mit qualifizierender Funktion – sie erfüllen die Funktionen der Versprachlichung von Handlungen, Zuständen, Prozessen, Ereignissen, Relationen, Eigenschaften, Umständen usw. und deren wertender Charakterisierung
- b) Idiome mit identifizierender Funktion – sie haben die Funktion der Identifizierung der Objekte
- c) Idiome mit quantifizierender Funktion – sie treten nie in reiner Form auf, sondern immer mit gewisser Wertung
- d) Idiome in der Funktion modaler Operatoren – sie haben keinen Satzgliedcharakter und verleihen der Äußerung eine bestimmte Modalität
- e) Idiome in der Funktion von Äußerungen⁴ (vgl. Dobrovol'skij 1997: 61-68).

Burger macht dasselbe aber seine Einteilung scheint etwas umfassender zu sein, da sie nicht nur Idiome, sondern auch Phraseologismen aller Art umschließt. Seine Klassifikation nach kommunikativen Funktionen sieht folgendermaßen aus:

- a) Referentielle Phraseologismen: Sie beziehen sich auf Vorgänge, Gegenstände oder Sachverhalte der realen oder fiktiven Welt
- b) Strukturelle Phraseologismen: Sie üben „nur“ eine Funktion aus und zwar die der (grammatischen) Relationen
- c) Kommunikative Phraseologismen: Sie wirken bei der Herstellung, Definition, und Ausführung kommunikativer Handlungen (vgl. Burger 2007: 36).

Die letzte Gruppe bei Burger lässt sich der letzten Gruppe bei Dobrovol'skij gleichsetzen, nämlich den Idiomen in der Funktion von Äußerungen, und die beiden Gruppen kann man unter dem Terminus „Routineformeln“ zusammenfassen. Diese Klasse von Phraseologismen ist für diese Arbeit von großem Interesse. Daneben werden auch etliche referentielle Phraseologismen unter die Lupe genommen, während die dritte, kleinste Klasse der strukturellen Phraseologismen außer Betracht gelassen wird.

2.2 ZUM FELDBEGRIFF – KOMPLEXE FELDER – FUNKTIONAL-SEMANTISCHE FELDER

Es gab in der sprachwissenschaftlichen Geschichte viele Konzepte der Feldtheorie, beginnend von Trier (1973) und Weisgerber (1973) über Porzig (1973) bis hin zu Lutzeier (1995), Sommerfeldt/Starke (1984) und vielen anderen. Demzufolge kann unter einem Feld Diverses verstanden werden. Aber „der Grundgedanke der Feldtheorien besteht in der Annahme, dass zwischen sprachlichen Einheiten regelmäßige Beziehungen

4 „Äußerungen“ sollen hier im engeren Sinne verstanden werden, denn anderenfalls wäre jeder in Worte gefasste Gedanke eine Äußerung und somit auch alle anderen phraseologischen Einheiten.

bestehen, durch die mehr als jeweils zwei Glieder (Synonyme, Antonyme, Hyperonyme, Hyponyme, und Kohyponyme) miteinander verbunden sind.“ (Schippa 2002: 218)

Für diese Arbeit sind neuere Auffassungen des Feldbegriffs relevant, die sich an Sommerfeldts Untersuchungen anlehnen. Er unterscheidet im Allgemeinen einfache und komplexe Felder. Bei den einfachen Feldern geht es um sprachliche Mittel einer Ebene (vgl. Sommerfeldt/Starke 1984: 20). Diese Ebene kann lexikalischer oder grammatischer Natur sein. Dabei kann es sich um ein und dieselbe Wortart handeln oder doch um Wörter unterschiedlicher Wortart. (vgl. Sommerfeldt/Starke 1998: 25). Dennoch werden da Wortfelder mit Wörtern unterschiedlicher Wortart von einer Wortfamilie nicht ganz eindeutig abgegrenzt. Unter Wortfamilien (Wortsippen) versteht man „solche Gruppen, die etymologisch verwandt sind und deren Kernwort in der Gegenwartssprache noch existiert“ (Schippa 2002: 43). Die semantischen Beziehungen zwischen Elementen einer Wortfamilie sind oft verblasst oder sogar erloschen⁵. Diese Tatsache lässt es nicht zu, eine Wortsippe mit einem Wortfeld zu verwechseln. Ähnlich kann man auch mit grammatischen Mitteln vorgehen. Sie lassen sich auch zu Gruppierungen auf Grund der Similarität der durch sie ausgedrückten Beziehungen zusammenfassen und verfügen über einen hohen Grad an Austauschbarkeit.

Bei den komplexen Feldern differenzieren Sommerfeldt/Starke zwischen funktional-kommunikativen und funktional-semantischen Feldern (vgl. Sommerfeldt/Starke 1984: 20). Beide werden als Kombination von sprachlichen Mitteln verstanden, die semantisch verbunden sind und die Einfluss auf sprachlich-kommunikatives Handeln nehmen. Das einzige Merkmal, das den funktional-semantischen Feldern, nicht aber funktional-kommunikativen zugeschrieben wird, ist, dass ihre sprachlichen Mittel wenigstens über ein gemeinsames Sem verfügen (vgl. Sommerfeldt/Starke 1984: 21). Funktional-semantischen Feldern werden folgende Merkmale zugeteilt:

- Vorhandensein von Einheiten der lexikalischen und der grammatischen Ebene; Gebundensein durch ein oder mehrere Seme (vgl. Sommerfeldt/Starke 1984: 21).

Dies bedeutet, dass solche Felder über sprachliche Mittel (entweder auf lexikalischer oder grammatischer Ebene) mit gemeinsamen semantischen Funktionen verfügen. Wichtig zu betonen wäre die Tatsache, dass diese Ebenen keineswegs vereinzelt dastehen und jede für sich selbst eine Funktion ausübt. Vielmehr handelt es sich hierbei um ein Zusammenwirken von Elementen verschiedener Ebenen. Ein weiteres wesentliches Charakteristikum eines funktional-semantischen Feldes ist die Existenz des Zentrums/Kerns und der Peripherie, wobei Wanderungen und Überschneidungen von Elementen in Kern oder Peripherie nicht selten sind. Das wichtigste Unterscheidungsmerkmal ist die maximale Konzentriertheit der grundlegenden semantischen Merkmale, die die qualitative Spezifik des gegebenen Feldes ausmachen (Zentrum).

Wenn die ein Feld konstruierende semantische Invariante eine lexikalische ist, werden solche Felder lexikalisch-semantisch genannt. Die Klassifikation erfolgt mit Hilfe verschiedener Seme und mit Hilfe von Kern- und Kontextsemen (vgl. Sommerfeldt/Starke 1998: 26).

5 Beispiele hierfür findet man bei Schippa: „alt – Eltern; Geselle – Saal“ (Schippa 2002: 43).

Phraseologismen spielen eine wichtige Rolle bei der Füllung eines lexikalisch-semantischen Feldes. Dies geschieht durch die Einreihung der Phraseologismen in Teilmengen des Wortschatzparadigmas, geordnet nach semantischen Dimensionen und weiteren Zerlegungsmengen, aber auch durch die Stiftung von Sinnrelationen, die zwischen den lexikalischen Elementen, so auch zwischen den Phraseologismen und Wörtern, bestehen. Sinnrelationen bestehen zwischen den lexikalischen Elementen eines Feldes auf Grund der Beziehungen zwischen deren inhaltlichen Ausprägungen (vgl. Lutzeier 1995: 73). Man unterscheidet da zwischen diversen Sinnrelationen innerhalb eines Feldes wie beispielsweise Synonymie, Hyponymie, Antonymie u.a. Eine charakteristische Eigenschaft von Phraseologismen besteht in deren Platzierung als Hyponyme zu einfachen Wörtern und dies fast durchgängig. Dabei stehen die Phraseologismen oft an tiefster Stelle der Feldstruktur. Diese tiefe Positionierung ist durch die bei Phraseologismen häufig anzutreffende besonders komplexe Bedeutung bedingt. Als Beispiel kann der Phraseologismus *den Stier bei den Hörnern packen/fassen* dienen. Es geht hierbei um das Feld des Handelns. Der Phraseologismus enthält jedoch weitere Seme, als die des einfachen Handelns. Es wird ein mutiges und entschlossenes Handeln hervorgehoben, wobei die zu bewältigende Aufgabe eine schwierige ist (vgl. Hessky/Ettinger 1997: 71). Dennoch darf diese Behauptung von der tiefen Positionierung der Phraseologismen nicht verallgemeinert werden, da es auch Phraseologismen gibt, die sich einem lexikalischen Element gegenüber synonym verhalten. Dazu ein Beispiel: *etwas spendieren – etwas springen lassen*.

Eine weitere sehr wichtige Funktion der Phraseologismen in einem lexikalisch-semantischen Feld ist die Schließung von lexikalischen Lücken. Unter dem Begriff „lexikalische Lücke“ versteht man „durch Phraseme geschaffene semantische Differenzierungsmöglichkeiten, die mehr als nur Intensitätsunterschiede oder Stärkegrade ausdrücken“ (Hartmann 2001: 140). Als Beispiel dafür nennt Hartmann den Phraseologismus *gegen eine Wand/Mauer reden*. Dazu gibt es kein einfaches Element (Wort), durch das dieser Phraseologismus ersetzt werden könnte. Man kann das umschreiben mit „vergeblich auf jmdn. einreden“, aber ein passender einfacher Ersatz besteht nicht. Demnach füllt dieser Phraseologismus eine Lücke im Feld der sprachlichen Äußerung (vgl. Hartmann 2001: 140).

3. GRUNDLAGEN ZUR ANALYTISCHEN UNTERSUCHUNG

Als Grundlage zur praktischen Analyse dient hier das Lehr- und Übungsbuch *Grammatik in Feldern* von J. Buscha/R. Freudenberg-Findeisen/E. Forstreuter/H. Koch/L. Kuntzsch (2001). Dieses Buch eignet sich dafür, weil es das einzige bekannte Werk ist, das von den Inhaltsbereichen ausgeht, in die sämtliche grammatische, lexikalische und semantische Kategorien eingeschlossen sind.

3.1 PHRASEOLOGISMEN IN „GRAMMATIK IN FELDERN“

Die Autoren der *Grammatik in Feldern* treffen eine Auswahl und teilen die Felder folgendermaßen auf: Feld der Person, Feld der Begründung, Feld der Bedingung,

Feld der Absicht, Feld der Folge, Feld des Widerspruchs, Feld des Vergleichs, Feld der Aufforderung, Feld des Wunsches und Feld der Vermutung. Nicht in allen Feldern sind Phraseologismen anzutreffen. Auffallend viele phraseologische Wortverbindungen sind im Feld des Vergleichs, Teilfeld „Übereinstimmung“ und zwar im Unterfeld „Gleichheit und Ähnlichkeit“ zu finden. Auf S. 197 findet man eine Reihe von Sprichwörtern zum Ausdruck der Gleichheit und Ähnlichkeit z.B. *Wie die Alten singen, so zwitschern auch die Jungen*. Im Anschluss daran auf S. 202, 203 sind verschiedene Übungen zu festen Vergleichen mit „wie“ aufgelistet z.B. *gleichen wie ein Ei dem anderen, zusammenhalten wie Pech und Schwefel*. Dabei fällt aber auf, dass die Autoren den Phraseologismus *reden, wie einem der Schnabel gewachsen ist* ebenfalls unter den Vergleich fallen lassen. Dieses Sem ist bei diesem Phraseologismus, wenn schon vorhanden, dann sicherlich nicht dominierend. Es handelt sich hierbei um „offenes Sprechen“ und nicht um einen Vergleich zweier Größen.

Beim Feld der Aufforderung werden wiederholt etliche Sprichwörter als passende Mittel zum Ausdruck des Ratschlags und der Warnung angeführt, z.B. *Vorbeugen ist besser als heilen* (S. 284), *Wie du mir, so ich dir* (S. 294).

Im Feld des Wunsches sind wiederum unterschiedlichste feste phraseologische Verbindungen angesiedelt. Es handelt sich dabei um situationsgebundene Formeln, die routinemäßig gebraucht werden. So unterteilen die Autoren dieses Feld in mehrere Unterfelder: (S. 305)

- Abschiedsformeln: *Mach's gut!; Halt die Ohren steif!*
- Wunschformeln zur Genesung bzw. für den Urlaub: *Gute Besserung!; Erhol dich gut!; Gute Reise!*
- Wunschformeln vor dem Essen: *Wohl bekomm's!; Guten Appetit!*
- Wunschformeln zu unterschiedlichen Anlässen: *Guten Rutsch!; Hals- und Beinbruch!; Ich drück dir den/die/beide Daumen!*

Dabei wird aber nicht darauf hingewiesen, dass einige Phraseologismen mehreren Feldern angehören können. Obwohl man den Phraseologismus *Halt die Ohren steif!* in vielen Abschiedssituationen verwenden kann, ist er auch mit dem Sem ‚Ermunterung‘ versehen. Man kann ihn ruhig ins Feld der ermunternden Aufforderung hineinschieben. Eine mögliche Erläuterung bieten Hessky/Ettinger: „nicht den Mut verlieren (verwendet man, um jemandem Besonders beim Abschied oder vor einer schwierigen Aufgabe Mut zu machen)“ (1997: 150).

Zum Feld der Vermutung rechnen die Autoren ebenfalls etliche Phraseologismen: *mein sechster Sinn sagt mir... oder mein kleiner Finger sagt mir...*(S. 322)

Im Feld der Folge verweisen die Autoren auf S. 144 auf formelhafte Sätze in Form ‚Es/Das ist zum + Infinitiv‘ z.B. *Es/Das ist zum Heulen!* Sie sprechen an dieser Stelle von der Situationsgebundenheit von solchen Ausdrücken sowie von verschiedenen Gefühlseinstellungen von Ablehnung über Ekel und Furcht bis hin zu Wut und Ungeduld. Sie sagen aber nichts über die Einschränkungen bei der Bildung solcher Ausdrücke. Das angeführte Bildungsmuster ‚Es/Das ist zum + Infinitiv‘ lässt darauf schließen, dass man solche Konstruktionen aus beliebigen Verben im Infinitiv bilden kann, was jedoch nicht stimmt. In dem Falle dürften wir nicht von Phraseologismen reden.

Im Feld der Absicht auf S. 118 finden sich auch einige Sprichwörter wie *Beharrlichkeit führt zum Ziel* oder *Wer den Zweck will, muss auch die Mittel wollen*. Dabei wird betont, dass sich dieses Feld weiter in zwei Teilfelder spaltet und zwar in das Teilfeld der Zielgerichtetheit von Handlungen und das der Zweckbestimmtheit von Mitteln. Dennoch bleibt die Zuordnung zum einen bzw. zum anderen Teilfeld unbehandelt.

3.2 PHRASEOLOGISMEN IN FELDERN – EINE AUSWAHL

a) Feld der Person

Es besteht auf Schritt und Tritt das Bedürfnis nach Anrede oder Bezeichnung der Interaktionspartner. All diese Benennungen gehören ins Feld der Person. Mitunter bedienen wir uns dabei auch der Phraseologismen, da sie bekanntlich eine gewisse Dosis an Expressivität aufweisen, die mit einfachen Wörtern oft nicht zu erreichen ist. Buscha u.a. unterteilen das Feld in zwei Teilfelder: Anrede und Bezeichnung. Weitere Auffächerung in Unterfelder der nonverbalen und verbalen Anrede sowie der verbalen und nonverbalen Bezeichnung erübrigen sich logischerweise bei Phraseologismen, da es sich hierbei in der Regel immer um die verbale Ausdrucksseite handelt. Die erste Differenzierung zwischen Anrede und Bezeichnung könnte man im Falle von Phraseologismen ebenfalls aufheben. Dies ist möglich, weil alle phraseologischen Personenbezeichnungen in der Regel beide genannten Funktionen ausüben, sowohl die der Anrede, als auch die der Bezeichnung. Eine solche Unterscheidung wäre nur auf pragmatischer Ebene sinnvoll.

Ein mögliches Differenzierungskriterium wäre das Geschlecht. Auf der einen Seite stehen männliche Personen im negativen und positiven Kontext und auf der anderen Seite weibliche Personen auch im negativen und positiven Kontext.

Bsp.: *lustiger Vogel* – männlich+/-; positiv+
alter Knacker – männlich+; positiv-
tolle Nudel – weiblich+/-; positiv+
alte Schachtel – weiblich+; positiv- (DUW 2001)

Es sei betont, dass sich viele Phraseologismen in diesem Feld sowohl auf eine männliche als auch auf eine weibliche Person beziehen. Das hieße, dass sie beiden Unterfeldern (Mikrofeldern) angehören. Ein Beispiel hierfür wäre *lange Latte*. (DUW 2001)

Eine weitere mögliche Differenzierung wäre nach Äußerlichkeiten, Charakterzügen bzw. intellektuellen Eigenschaften. Es gibt eine Reihe von Phraseologismen, die Menschen nach ihrem äußeren Aussehen charakterisieren, während eine andere Gruppe ihre Charakterzüge oder intellektuellen Eigenschaften markiert. So ist das letzte Beispiel (*lange Latte*) auf eine große und dünne Gestalt bezogen, während *vergnügtes Huhn* ein lustiges Wesen fokussiert.

b) Feld der Absicht

Dieses Feld zerfällt bei Buscha *et al.* in zwei Teilfelder: Zielgerichtetheit von Handlungen und Zweckbestimmtheit von Mitteln. Im ersten Teilfeld ist beträchtlich

größere Zahl von Phraseologismen zu finden. Logischerweise kann man von einer zielgerichteten Handlung erst dann sprechen, wenn das Subjekt, der Initiator der Handlung, eine Person ist. Diese Person kann sich durch „schlechte oder gute/neutrale Zielstrebigkeit“ auszeichnen. (Dobrovól'skij 1995: 181) Unter „schlechter Zielstrebigkeit“ versteht Dobrovól'skij unerlaubte Mittel für die Realisierung eigener Ziele z.B. Schmeicheln, Heuchelei, Betrug, Opportunismus u. Ä. Die gute/neutrale Zielstrebigkeit ist dagegen durch Hartnäckigkeit, Durchsetzungsfähigkeit gekennzeichnet. Ein Beispiel für die schlechte Zielstrebigkeit wäre der Phraseologismus: *jmdm. Honig ums Maul schmieren*, und eins für die gute/neutrale Zielstrebigkeit wäre: *Dampf hinter etwas machen*. Bei der guten/neutralen Zielstrebigkeit geht es in der Regel darum, dass man sich anstrengt, um ein Ziel zu erreichen, man verfolgt es hartnäckig und ist selber zu Kompromissen bereit, um am Ende seine Absichten durchzusetzen.

Bei der schlechten Zielstrebigkeit handelt es sich nicht immer um dieselbe Art der Handlung. Im Beispiel *jmdm. in den Hintern kriechen* geht es um Schmeichelei oder Anbiederung und dadurch erhofft man sich Erfolg bei der Erreichung eigener Ziele. Andererseits kann der Phraseologismus *jmdm. die Suppe versalzen* auch auf die schlechte Zielstrebigkeit bezogen werden, wobei es hierbei um Behinderung oder Hintertreibung fremder Pläne geht und dadurch gelangt man zu seinem eigenen Ziel. Im zweiten Beispiel geschieht die Handlung zu Ungunsten der betreffenden Person. Des Weiteren ist die Zielstrebigkeit öfter nur durch einen Sprechakt, eine sprachliche Äußerung gekennzeichnet, nicht unbedingt durch eine konkrete Tat. So wird oft gezielt kritisiert, getadelt, geneckt: *jmdn./etwas aufs Korn nehmen*, *jmdn. ins Gebet nehmen*, *jmdn. durch den Kakao ziehen*.

Nahe zum Feld der Absicht steht auch das Feld der Folge. Zur Veranschaulichung kann beispielsweise der Phraseologismus *kein gutes Haar an jmdm. lassen* genutzt werden. Es ist evident, dass es bei diesem Beispiel um eine kritisierende Äußerung geht. Es erhebt sich aber die Frage, ob jemand dies zum Zwecke der Verleumdung (Feld der Absicht) oder der Kritik an einer durchgeführten Handlung (Feld der Folge) ausspricht.

c) Feld der Aufforderung

Dies ist ein breites Feld und umfasst eine große Menge von Routineformeln. In allen in der *Grammatik in Feldern* erfassten Teil- und Unterfeldern lassen sich Phraseologismen nachweisen. Darüber hinaus fallen in dieses Feld auch andere Arten von Phraseologismen. Es fällt jedoch gleich auf, dass die Zugehörigkeit zu diesem Feld von der illokutiven Funktion der Aufforderung abhängt. Das heißt nämlich, dass viele diesem Feld zugeordnete Phraseologismen auch in anderen Feldern vorzufinden sind, dennoch mit anderen illokutiven Funktionen und in anderen (grammatischen) Formen gebraucht. Nehmen wir den Phraseologismus *sich etwas aus dem Kopf schlagen*. Bei der Form ‚schlag dir das aus dem Kopf‘ geht es verständlicherweise um eine Aufforderung und zwar eine Warnung oder eventuell einen Ratschlag mit Interesse des Adressaten. Bei der Form aber „ich schlag´ mir das aus dem Kopf“ geht es um keine Aufforderung sondern um eine Absicht mit positiver/neutraler Zielstrebigkeit. Es ist daher wichtig, dass die Lexikographen einen Hinweis für den prototypischen Gebrauch geben. Dieses Feld zerfällt sonst in mehrere Teilfelder wie z.B. Ermahnung, Bitte, Apell, Ratschlag, Warnung usw.

4. AUSBLICK

Es wurde in der Arbeit ein Versuch unternommen, zahlreiche, in Alltagskommunikation gebräuchliche, Phraseologismen im Lichte der funktional-semanticen Felder zu systematisieren. Ausgangspunkt für die analytische Arbeit war das Buch „Grammatik in Feldern“ von einem Autorenkollektiv. In diesem Kontext wurden die in diesem Werk genannten Phraseologismen untersucht und mitunter aus anderer Perspektive betrachtet. Dabei wurden bei vielen Beispielen neue Zuordnungsvorschläge unterbreitet, die durch Argumentationen begründet worden sind. Dieses Korpus wurde durch etliche ausgewählte Phraseologismen erweitert, um das theoretische Konzept sowie die vorgeschlagenen Deutungsmöglichkeiten zu untermauern und zu veranschaulichen. Bei der praktischen Analyse wurden grammatische Kategorien vorsätzlich ausgelassen und somit bei der Einteilung von Feldern und Zuordnung von Phraseologismen nicht berücksichtigt. Durch diese Arbeit dürfte ebenfalls offenbar geworden sein, dass es sich bei der vertretenen Herangehensweise durchaus auch um pragmatische Elemente handelt, die in dieser Hinsicht jedoch einer näheren Betrachtung bedürfen.

Die Felder wurden hier ganz weit gefasst und ziemlich komplex verstanden. Der ursprüngliche Gedanke vom sprachlichen Feld als einem lückenlosen, mosaikhaften Gebilde, das sich aus Elementen einer Wortart zusammensetzt und eine Ganzheit ohne Überlappungen formiert (vgl. Trier 1973: 2-38), hat sich als zu eng herausgestellt. Jeden Tag werden wir mit der Tatsache konfrontiert, dass verschiedene Situationen nicht mit einfachen Wörtern treffend ausgedrückt werden können. In solch einem Moment greifen wir zu festen Wortverbindungen, die trotz ihrer Komplexität, die vorhandene Benennungslücke wirkungsvoll schließen.

Durch diese Zuordnung zu bestimmten Feldern wurde versucht, semantische Leistungen von Phraseologismen zu erfassen und hervorzuheben. Dabei wurde begreiflicherweise ein gewisses Korpus an phraseologischen Beispielen ausgewählt, das sich, wie bereits erwähnt, unter anderem auf das Lehrwerk „Grammatik in Feldern“ stützt. Dieses wurde insofern ergänzt, als dies für die Theorieuntermauerung erforderlich war.

Die Funktion der Sprache als Kommunikationsmittel ist eine der wichtigsten und dem einfachen Menschen die nächste. Dass die Sprache daneben noch viele Funktionen hat, ist nur manchen von uns bewusst. Sie spielt unter anderem eine große Rolle bei der gesamten Wahrnehmung der Welt, besonders der nächsten durch die gegebene Muttersprache geprägten Umgebung. „Die Wörter einer Sprache sind nicht einfache Beziehungen für vorgegebene Sachverhalte der Natur oder des Denkens, sondern sie haben ihre Stelle dort, wo es um das Ordnen, das Überschauchen, das Begreifen und Werten der Erscheinungen geht“ (Weisgerber 1973: 196).

LITERATUR

- Burger, H. 2007. *Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 3. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Buscha, J. et al. 2001. *Grammatik in Feldern: Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*. 5. Aufl. Ismaning: Verlag für Deutsch.
- Dobrovolskij, D. 1995. *Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik: Studien zum Thesaurus deutscher Idiome*. Tübingen: Narr.
- Dobrovolskij, D. 1997. *Idiome im Mentalen Lexikon: Ziele und Methoden der kognitivbasierten Phraseologieforschung*. Trier: WVT.
- Dudenredaktion. 1992. *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten*. Band 11. Mannheim: Dudenverlag.
- Dudenredaktion 2001. *Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim: Dudenverlag.
- Hartmann, D. 2001. Lexikalische Felder als Untersuchungsrahmen für Phraseologismen und deren Leistungen für den Wortschatz. In D. Hartmann (Hg.) „*Das geht auf keine Kuhhaut*“: *Arbeitsfelder der Phraseologie*. 2. Aufl. Bochum: Brockmeyer, 127-145.
- Hessky, R. und St. Ettinger. 1997. *Deutsche Redewendungen: Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*. Tübingen: Narr.
- Hoberg, R. 1970. *Die Lehre vom sprachlichen Feld*. Düsseldorf: Schwann.
- Lutzeier, P. R. 1995. *Lexikologie: Eine Einführung*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Porzig, W. 1973. Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen. In L. Schmidt (Hg.) *Wortfeldforschung: Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 78-103.
- Schippan, Th. 2002. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Sommerfeldt, K.-E. und G. Starke. 1998. *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 3. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Sommerfeldt, K.-E. und G. Starke, G. (Hg.). 1984. *Grammatisch-semantische Felder der deutschen Sprache der Gegenwart*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Trier, J. 1973. Über Wort- und Begriffsfelder. In L. Schmidt (Hg.) *Wortfeldforschung: Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1-38.
- Weisgerber, L. 1973. Vom inhaltlichen Aufbau des deutschen Wortschatzes. In L. Schmidt (Hg.) *Wortfeldforschung: Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 193-226.
- Wotjak, B. 2005. Routineformeln im Lernerwörterbuch. In I. Barz, H. Bergenholtz und J. Korhonen (Hg.) *Schreiben, Verstehen, Übersetzen, Lernen: Zu ein- und zweisprachigen Wörterbüchern mit Deutsch*. Frankfurt/M: Peter Lang, 371-387.

ZUSAMMENFASSUNG

PHRASEOLOGISMEN IN FUNKTIONAL-SEMANTISCHEN FELDERN

Phraseologismen bilden einen wichtigen Teil eines jeden Wortschatzes. Sie zählen neben einfachen und komplexen Wörtern zu Wortschatzstrukturen und lassen sich genauso wie andere Strukturen von Feldtheorien beschreiben. In diesem Aufsatz handelt es sich um einen Versuch, Phraseologismen im Lichte der Wortfeldtheorie zu präsentieren und somit ihre Rolle in der Kommunikation hervorzuheben und zwar am Beispiel des Deutschen. Die Wortfelder werden dabei sehr weit aufgefasst und anhand eines bestimmten Korpus von Phraseologismen erarbeitet. Abschließend werden dem Korpus weitere vom Autor ausgewählte Phraseologismen beigegeben und entsprechenden Wortfeldern zugeordnet. Die Auswahl der Phraseologismen erfolgt auf Grund deren Relevanz für die Theoriebegründung. Der Aufsatz gibt einerseits einen kritischen Rückblick auf die einschlägigen Materialien zu diesem Thema und bietet andererseits neue Deutungsmöglichkeiten.

SCHLÜSSELWÖRTER: Phraseologismen, Phraseologie, Wortfeldtheorie, sprachliches Feld, komplexe Felder, lexikalische Lücke.

(Original scientific paper received 11.01.2011;
revised 05.07.2011;
accepted 26.10.2011)